

SLIMANI, Leïla (*1981), Frankreich - Marokko

Le pays des autres (2020)

Dt Das Land der Anderen (2021), Üb: Amelie Thoma

In dem etwas konfusen Entwicklungs- oder Familienroman ist eine Hauptperson die Elsässerin Mathilde, die nach Marokko geheiratet hat. Hier findet sich die laienhafte Vorstellung, dass man im epileptischen Anfall in Gefahr ist, die Zunge zu verschlucken. Ihr Mann sieht Mathilde in einem Anfall von Malaria: "Elle clacquait des dents si fort qu'il eut peur qu'elle se coupe la langue et qu'elle l'avale, comme cela arrivait aux épileptiques de la médina."

Zur Autorin (Wiki 19.3.25):

„**Leïla Slimani** (* 3. Oktober 1981 in Rabat, Marokko) ist eine französisch-marokkanische Schriftstellerin und Journalistin. Für ihren Roman *Chanson douce* wurde sie 2016 mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet.

Slimani ist die mittlere dreier Töchter des Ökonomen Othman Slimani und der HNO-Ärztin Béatrice-Najat Dhobb Slimani. Sie besuchte die Schule in Rabat. 1999 ging sie nach Paris und studierte Medien und Politik am Institut d'études politiques de Paris und an der ESCP Europe. Nach ihrem Studium besuchte sie den Cours Florent und versuchte sich kurzzeitig als Schauspielerin. Sie arbeitete seit 2008 als Journalistin für das Magazin *Jeune Afrique*, für das sie über nordafrikanische Themen berichtete. Sie veröffentlichte 2014 mit *Dans le jardin de l'ogre* ihren ersten Roman, der in Marokko mit dem *Prix de La Mamounia* ausgezeichnet wurde. Zwei Jahre später folgte der psychologische Thriller *Chanson douce*. Dieser entwickelte sich mit einer Auflage von mehr als 76.000 Exemplaren innerhalb von zweieinhalb Monaten bereits vor seiner Auszeichnung mit dem *Prix Goncourt* zu einem Bestseller. Innerhalb eines Jahres nach der Veröffentlichung wurden insgesamt 600.000 Exemplare verkauft. Im Jahr 2019 kam die Verfilmung des Romans in die französischen Kinos, in der Karin Viard die Hauptrolle übernahm.



Sie arbeitete seit 2008 als Journalistin für das Magazin *Jeune Afrique*, für das sie über nordafrikanische Themen berichtete. Sie veröffentlichte 2014 mit *Dans le jardin de l'ogre* ihren ersten Roman, der in Marokko mit dem *Prix de La Mamounia* ausgezeichnet wurde. Zwei Jahre später folgte der psychologische Thriller *Chanson douce*. Dieser entwickelte sich mit einer Auflage von mehr als 76.000 Exemplaren innerhalb von zweieinhalb Monaten bereits vor seiner Auszeichnung mit dem *Prix Goncourt* zu einem Bestseller. Innerhalb eines Jahres nach der Veröffentlichung wurden insgesamt 600.000 Exemplare verkauft. Im Jahr 2019 kam die Verfilmung des Romans in die französischen Kinos, in der Karin Viard die Hauptrolle übernahm.

Im deutschsprachigen Raum erschien 2017 neben der deutschen Übersetzung von *Chanson douce* (als *Dann schlaf auch du* bei Luchterhand) auch ihre Kurzgeschichte *Dornröschen* in der Anthologie *L'amour toujours – toujours l'amour? Junge französische Liebesgeschichten*.

Im Jahr 2018 wurde Slimani von Emmanuel Macron in die *Internationale Organisation der Frankophonie* berufen, eine Organisation von 84 französischsprachigen Ländern, die die französische Sprache fördert.

Seit 2020 erscheint Slimanis autobiographisch gefärbte Trilogie ***Le Pays des autres*** über drei Generationen einer marokkanisch-französischen Familie. Band 1 hatte „Marokkos Weg nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Unabhängigkeit von Frankreich 1956 im Blick“, Band 2 von 2022 „die späten 60er Jahre bis Mitte der 70er Jahre, in der Zerrissenheit zwischen kolonialem Erbe und einer autoritären Monarchie“. Band 3 nun, *J'emporterai le feu* („Ich werde das Feuer mitnehmen“) spielt in den 1980er bis 2000er Jahren und zeigt eine neue Generation, die zwischen Tradition und Globalisierung steht, autobiographisch gefärbt durch die Figur des Vaters Mehdi, der wie Slimanis Vater ins Gefängnis muss, aber anders als die Autorin ist die Protagonistin Mia lesbisch, wodurch die Thesen aus ihrem Buch *Sexe et Mensonges* literarisch aufgearbeitet werden.

2021 zog Slimani mit ihrer Familie nach [Lissabon](#), um dort in Ruhe an ihrer Romantrilogie arbeiten zu können.“

Literatur